



HOCHSCHULE
NEUBRANDENBURG

Fachbereich Soziale Arbeit,
Bildung und Erziehung

MARGINALISIERTE GRUPPEN IM ENGAGEMENT

**Engagementförderung für Menschen
mit erschwerten Zugängen**

Christine Krüger; Claudia Vogel;
Alberto Lozano Alcántara; Franziska Rämänen

IMPRESSUM

Herausgeber: Hochschule Neubrandenburg | Brodaer Straße 2, 17033 Neubrandenburg
0395 56930 | ckrueger@hs-nb.de | <https://www.hs-nb.de>

Autor:innen: Christine Krüger; Claudia Vogel; Alberto Lozano Alcántara; Franziska Rämänen

Lektorat: Daniela Kirchschräger

Satz, Layout, Druck: Druckerei Weidner GmbH | Carl-Hopp-Straße 15, 18069 Rostock

(gedruckt auf Bilderdruckpapier 100 % recycling, Zertifikat „Blauer Engel“)

Zitationshinweis: Krüger, Christine; Vogel, Claudia; Lozano Alcántara, Alberto; Rämänen, Franziska (2023): Marginalisierte Gruppen im Ehrenamt. Engagementförderung für Menschen mit erschwerten Zugängen. Neubrandenburg.

Der Inhalt dieser Broschüre basiert auf den Erkenntnissen des Forschungsprojekts „Marginalisierung im Ehrenamt – Eine Aufgabe für die Soziale Arbeit?“ (April 2022 – Mai 2023, Hochschule Neubrandenburg; Leitung: Prof.in. Dr. Christine Krüger; Prof.in Dr. Claudia Vogel).

Wir bedanken uns für die Forschungsförderung bei der Deutschen Stiftung für Engagement und Ehrenamt (DSEE).



INHALT

1. Einleitung: Erschwerte Zugäng im Engagement	5
2. Marginalisierte Gruppen	7
3. Engagementförderung für Menschen mit erschwertem Zugang	8
4. Konzepte aus der Praxis	12
5. Zusammenfassung	16

Literatur

Konzepte aus der Praxis – weiterführende Hinweise



1. Einleitung: Erschwerte Zugänge zum Engagement

Wer sich ehrenamtlich engagiert, erhält öffentliche Anerkennung. Neben der „Ehre“, die das Amt mit sich bringt, belohnen viele Bundesländer und Kommunen Engagement bspw. durch Weiterbildungsangebote oder Vergünstigungen wie Ehrenamtskarten. Dabei sind die Möglichkeiten des Engagements in allen gesellschaftlichen Bereichen vielfältig, genauso wie die unterschiedlichen Motive, sich zu engagieren (vgl. Vogel et al. 2017). Für viele Engagierte spielt die Erfahrung von Anerkennung eine wichtige Rolle, die – neben der Möglichkeit der sozialen Teilhabe – gleichzeitig einen Zuwachs an Lebensqualität darstellt. Möglicherweise bergen ehrenamtliche Tätigkeiten aber gerade deshalb auch die Gefahr von Marginalisierung, also der Erfahrung, gesellschaftlich an den Rand gedrängt und ausgeschlossen zu werden. Dies wäre etwa der Fall, wenn bestimmte bereits marginalisierte Gruppen, wie Menschen, die in Armut leben, auch von ehrenamtlichen Tätigkeiten ausgeschlossen bleiben oder dafür weniger Anerkennung erhalten als andere (vgl. Munsch 2005).

Tatsächlich haben nicht alle Menschen dieselben Zugangschancen zu Engagement und Ehrenamt. Eine niedrige Engagementbeteiligung findet sich bei Menschen, die Teil marginalisierter Gruppen sind. Dazu zählen zum Beispiel Menschen, die finanziell schlechter gestellt sind, etwa aufgrund von geringen Qualifikationen oder geringen Renten. Als marginalisierte Gruppen werden die gesellschaftlichen Gruppen verstanden, deren grundlegenden gesellschaftlichen Teil-

6 | Einleitung: Erschwerte Zugänge zum Engagement

habenmöglichkeiten in unterschiedlichen Bereichen eingeschränkt sind (vgl. Kronauer 2006). Marginalisierungserfahrungen können insbesondere in Zusammenhang mit ungleicher Verteilung mit Ressourcen und darüber hinaus mit Zugehörigkeitsaspekten stehen. Marginalisierung umfasst also nicht nur Prozesse soziostruktureller Benachteiligung, sondern berührt Aspekte gesellschaftlicher Teilhabe, die subjektiv als Ausgrenzung erfahren werden (vgl. Böhnke 2006). Daraus kann für Betroffene das Gefühl von Nutzlosigkeit, Machtlosigkeit oder auch Unsichtbarkeit erwachsen.

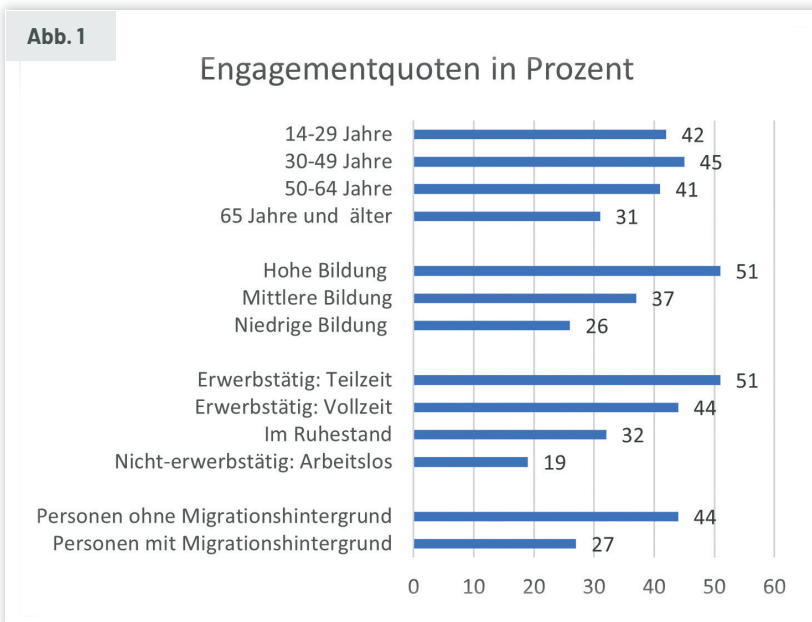
Für sie scheint es ungleich schwieriger zu sein, ein Engagement zu finden und dieses dauerhaft auszuüben. Es zeigt sich, dass Engagement selbst Teil der Reproduktion sozialer Ungleichheit und hierarchiebegünstigend sein kann (vgl. Rameder 2015) – eher als dass Engagement bspw. durch niedrigschwellige Zugänge oder Gestaltungsmöglichkeiten Raum für Begegnung und gesellschaftliche Teilhabe wird.

Diese Broschüre stellt die wichtigsten Befunde des Forschungsprojekts „Marginalisierung im Ehrenamt“ (Hochschule Neubrandenburg 2022-2023) dar und gibt Antworten auf folgende Fragen:

- Welche Gruppen sind im Ehrenamt marginalisiert?
- Wie begründet sich ein rechtlicher Anspruch für die hauptamtliche Begleitung im Engagement für marginalisierte Gruppen?
- Welche Konzepte gibt es bereits für die Begleitung marginalisierter Gruppen?

2. Marginalisierte Gruppen

Marginalisierung lässt sich nicht allein an einem einzelnen Merkmal festmachen. Die statistische Beschreibung des Anteils Engagierter an einer Bevölkerungsgruppe anhand der Engagementquote ermöglicht jedoch, die Anteile Engagierter in verschiedenen Gruppen zu vergleichen. Gruppen mit unterdurchschnittlichen Engagementquoten können als solche identifiziert werden, die wahrscheinlich schlechtere Zugangschancen zum Engagement haben als andere.



Quelle: Freiwilligensurvey 2019. Eigene Abbildung, basierend auf Simonson et al. 2021.

8 | Marginalisierte Gruppen im Engagement

Die Engagementquote liegt im Bevölkerungsdurchschnitt bei 40 Prozent. Gruppen mit unterdurchschnittlichen Engagementquoten sind z.B. Menschen im Alter von 65 und mehr Jahren, Menschen mit niedrigen und mit mittleren formalen Bildungsabschlüssen, arbeitslos gemeldete Menschen und Personen mit Migrationshintergrund (Abbildung 1).

Darüber hinaus können sich verschiedene Diskriminierungsdimensionen und Marginalisierungsaspekte überlagern und gegenseitig verstärken (oft wird auch von Intersektionalität gesprochen), so sind die Engagementquoten beispielsweise bei älteren Menschen mit niedriger Bildung besonders niedrig.

3. Engagementförderung für Menschen mit erschwertem Zugang

Engagementinteressierte mit erschwertem Zugang werden in Angeboten für Engagement noch zu wenig mitgedacht bzw. die Angebote sind wenig auf ihre Ressourcen und Bedarfe ausgerichtet. Es gibt in Deutschland kaum praxisrelevante Konzepte, die sich mit der Engagementförderung marginalisierter Gruppen beschäftigen.

Das heißt nicht, dass es in der Praxis Sozialer Arbeit und der Engagementförderung kein Bewusstsein für die Ausschlüsse im Engagement gibt. Fachkräfte melden zurück, dass sie die Probleme erkennen, jedoch (bisher) keine Möglichkeit hatten, ihre Arbeit darauf auszurichten. Dies ist insbesondere vor dem Hintergrund unge-

nügender Arbeitsbedingungen der Fall. Begrenzte finanzielle und zeitliche Ressourcen, befristete Arbeitsverträge sowie befristete Projektfinanzierungen können Gründe sein, warum Fachkräfte Abschlüsse zwar erkennen, jedoch nur vereinzelt konzeptionell bearbeiten. Dabei ist die Engagementförderung als Aufgabe von Fachkräften im Sozialgesetz breit verankert.

Engagementförderung im Sozialgesetz (SGB)

Ehrenamt und Förderung von Engagement sind innerhalb der Sozialgesetzbücher (SGB) als Querschnittsaufgabe zu verstehen. Es besteht keine Zuordnung zu bestimmten Sozialgesetzbüchern. Regelungen finden sich im SGB II (Grundsicherung für Arbeitsuchende), im SGB III (Arbeitsförderung), SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfe), SGB IX (Rehabilitation und Teilhabe), SGB XI (Soziale Pflegeversicherung) sowie im SGB XII (Sozialhilfe).

Die betreffenden Paragraphen legen in der Regel die Beratungs- und Unterstützungsleistung für die Leistungsberechtigten als Soll-Leistung fest. Der Auslegungsrahmen insbesondere für die Unterstützungsleistung kann für die Leistungserbringenden weit gefasst werden. Deutlich wird in allen benannten Sozialgesetzbüchern, dass gesellschaftliches Engagement als Möglichkeit gesellschaftlicher Teilhabe und Integration verstanden wird. Die konkrete Unterstützung der Klient:innen z. B. hinsichtlich von Schritten zu einem geregelten Tagesablauf, wie ihn Ehrenamt ermöglichen kann, oder Unterstützung bei der Moderation von Konflikten, ist hier nicht vorgesehen. Gleichwohl gilt ein Fachkräftegebot. Engagementförderung bzw. Soziale Arbeit soll beraten, Engagierte begleiten und Ehrenamt koordinieren. In einigen Fällen formulieren die Vorschriften den Einsatz ehrenamtlich Tätiger in Kooperation mit hauptamtlich Tätigen.

Beispiele aus dem SGB

§138 Abs. 2, 3 SGB III (Arbeitslosigkeit) fördert ehrenamtliche Tätigkeit für Arbeitssuchende insofern, als dass der Status der Arbeitslosigkeit nicht gefährdet ist, i. d. R. bis zu 15 Stunden pro Woche.

In §11 Abs. 1 SGB VIII (Jugendarbeit) schließt die Förderung der Entwicklung junger Menschen, die Anregung und das Hinführen zu sozialem Engagement mit ein.

Nach § 106 SGB IX (Beratung und Unterstützung) sollen Leistungsberechtigte durch Träger der Wiedereingliederung u. a. zu den Möglichkeiten der Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft einschließlich des gesellschaftlichen Engagements beraten und unterstützt werden.

Im §11 Abs. 2, 3 SGB XII (Beratung und Unterstützung) ist die Beratung von Leistungsberechtigten zu aktiven Teilnahme an der Gesellschaft durch gesellschaftliches Engagement festgelegt.

Schließlich werden in **§71 SGB XII (Altenhilfe)** Leistungen zur Unterstützung eines gesellschaftlichen Engagements älterer Menschen als Teil der Altenhilfe definiert.

Die Hürden für marginalisierte Menschen im Engagement können vielfältig sein. Sie haben häufig nicht nur einen erschwerten Zugang zu Engagement und Ehrenamt, sie benötigen oftmals auch mehr Unterstützung und Begleitung für ein längerfristiges Engagement. Konzepte müssen die Besonderheiten der Problemlagen marginalisierter Gruppen berücksichtigen, die erschwerten Zugänge verstehen und in methodisches Handeln übersetzen. Unabhängig von der Zielgruppe sollte insbesondere die Phase der Vermittlung eines Engagements sowie die Beratung von Interessierten stark im Fokus stehen. Hürden können hier bspw. rigide Büro- und Sprechzeiten darstellen, insbesondere für Menschen, die prägende Erfahrungen mit Institutionen bei eigener Hilfebedürftigkeit gemacht haben.

Oftmals gibt es den Wunsch sich zu engagieren, die Interessierten trauen sich jedoch nicht bzw. finden keine aufnehmende Einrichtung. Beratungsprozesse müssen deshalb intensiv und kleinteilig gestaltet werden, um die Interessen und Ressourcen der Engagementinteressierten zu verstehen.

Transparenz ist ein weiteres Kernelement der untersuchten Konzepte. Insbesondere die Anforderungen und benötigten Qualifikationen sollten klar kommuniziert werden. Erschwerte Zugänge entstehen zudem häufig durch „versteckte Kosten“ im Engagement. Hier ist Transparenz wichtig: in Hinblick auf benötigte Ausrüstung, Kleidung, Lehrgänge oder regelmäßige Fahrtkosten. Geeignet sind also Engagementfelder, die niedrigschwellige Einstiegsmöglichkeiten bieten sowie kaum bis keine finanzielle Beteiligung durch die Engagierten benötigen.

4. Konzepte aus der Praxis

Die Auswahl der hier aufgeführten Konzepte gibt Anregungen für die (methodische) Umsetzung der Förderung und Begleitung von Engagement mit erschwerten Zugängen. Weitere Konzepte finden sich auf Seite 18 (Konzepte aus der Praxis – weiterführende Hinweise).

a. **Projekt Sozialdienst katholischer Männer e.V.**

„EfA – Ehrenamt für alle“

Laufzeit: 01.06.2022 – 31.05.2025

Im Projekt „EfA – Ehrenamt für Alle“ wird ehrenamtliches Engagement von Menschen mit eigenem andauernden oder vorübergehenden Hilfebedarf bzw. niedrigem Bildungsniveau gefördert, denen der Zugang nicht so leichtfällt und die weniger mitgedacht werden bei Einsatzmöglichkeiten. Damit dieses Engagement gelingen kann, bedarf es ausgebildeter Fachkräfte, die die Betreuung und Begleitung sicherstellen, die eine passende Einsatzstelle ermöglichen, die Akzeptanz der Einsatzstellen erwirken und Überforderungssituationen entgegenwirken. Mit diesem Projekt sollen auch die Menschen für das Ehrenamt gewonnen und nachhaltig eingesetzt werden, die bislang nicht oder nur in geringem Maße in der Engagementlandschaft aufgetaucht sind.

Sozialdienst katholischer Männer e.V. |

Große Telegraphenstraße 31, 50676 Köln | www.skm-koeln.de

.....

b. Praxisleitfaden bagfa (Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e.V.)

„Neue Engagierte. Freiwilliges Engagement von geflüchteten Menschen fördern. Ein Leitfaden für die Praxis.“

Modellprojekt zur Förderung des freiwilligen Engagements von geflüchteten Menschen unter Beteiligung von 10 Freiwilligenagenturen bundesweit

Laufzeit: 01.05.2016 – 30.04.2019

Kerngedanke des Modellprojekts „Teilhabe durch Engagement“ ist Engagement nicht nur für geflüchtete Menschen, sondern von und mit geflüchteten Menschen. Dafür erproben Freiwilligenagenturen an bundesweit zehn Standorten in Deutschland Wege, wie geflüchtete Menschen einen Zugang zu ihrem freiwilligen Engagement finden können – und im gemeinsamen Aktivsein mit anderen Freiwilligen vor Ort ein neues Zuhause. Die dreifache Zielsetzung besteht zum einen darin, dass geflüchtete Menschen für ein freiwilliges Engagement interessiert und aktiviert werden sollen. Zum anderen sollen Einrichtungen, Organisationen und Initiativen als Einsatzorte für Engagierte mit Fluchtgeschichte gewonnen werden. Darüber hinaus sollen die Mitarbeiter/innen an den zehn Projektstandorten und in der Geschäftsstelle der bagfa als lernende Systeme unterschiedliche Mittel und Wege zur Förderung des freiwilligen Engagements von geflüchteten Menschen entwickeln und erproben. In fünf zentralen Austauschtreffen werden Konzepte verglichen und gemeinsam Leitlinien erarbeitet, wie geflüchtete Menschen für ein freiwilliges Engagement interessiert werden können. Auf diese Weise wird Erfahrungswissen generiert, das auch an andere Akteure weitergegeben werden kann. Der Leitfaden wendet sich insbesondere an Mitarbeitende

14 | Marginalisierte Gruppen im Engagement

von Freiwilligenagenturen, Freiwilligenzentren und ähnlichen Einrichtungen der Engagementförderung.

bagfa (2018): Neue Engagierte. Freiwilliges Engagement von geflüchteten Menschen fördern. Ein Leitfaden für die Praxis. https://bagfa.de/wp-content/uploads/2018/12/NeueEngagierte_Leitfaden_bagfa.pdf (10.05.2023).

Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen (bagfa) e.V. | Potsdamer Str. 99, 10785 Berlin | Tel.: 030 / 20 45 33 66 | Fax: 030 / 28 09 46 99 | bagfa@bagfa.de | www.bagfa.de

c. Projektdokumentation und Handlungsempfehlungen Kölner Netzwerk Bürgerengagement

„Ehrenamt im benachteiligten Veedel. Dokumentation und Handlungsempfehlungen des Projektes Niedrigschwelliger Zugang zum bürgerschaftlichen Engagement in benachteiligten Stadtteilen.“

Laufzeit: 01.08.2008 - 31.12.2009

In einem eineinhalbjährigen Projekt im Sozialraumgebiet Bickendorf-Westend-Ossendorf sollte ermittelt und ausgewertet werden, welche Zugänge zu bürgerschaftlichem Engagement sich für Menschen in benachteiligten Wohngebieten bewährt haben. Zudem sollten neue Wege ausprobiert werden. Leitend waren dabei folgende Fragestellungen: Wie müssen niedrigschwellige Zugänge zum bürgerschaftlichen Engagement für Menschen, die in benachteiligten Stadtteilen leben, aussehen?

Welche Anreize brauchen Menschen, um sich zu engagieren? Die Fragestellungen wurden gemeinsam mit den relevanten Trägern, Gruppen und Initiativen vor Ort und in anderen Stadtteilen erarbeitet. Ziel war es, erfolgreiche Zugänge zu Engagement und die unterstützenden Rahmenbedingungen zu dokumentieren und neue Zugangswege auszuprobieren. Die Ergebnisse sind als Leitfaden bzw. Handlungsempfehlungen dokumentiert.

Kölner Netzwerk Bürgerengagement (2010): Ehrenamt im benachteiligten Veedel. Dokumentation und Handlungsempfehlungen des Projektes Niedrigschwelliger Zugang zum bürgerschaftlichen Engagement in benachteiligten Stadtteilen. https://www.stadt-koeln.de/mediaasset/content/pdf01/ehrenamt/knbe_ehrenamt_im_veedel-niedrigschw_zugang_bfrei.pdf (10.05.2023).

Kölner Netzwerk Bürgerengagement |

Geschäftsstelle | Kommunalstelle FABE | <https://www.stadt-koeln.de/service/adressen/koelner-netzwerk-buergerengagement> | koelner.netzwerk.be@stadt-koeln.de

5. Zusammenfassung

- Soziale Ausgrenzung wird von den Betroffenen subjektiv und individuell erfahren, häufig durch Gefühle von Nutzlosigkeit, Machtlosigkeit oder das Gefühl unsichtbar zu sein. Die Zugänge zum Ehrenamt sind ungleich verteilt.
- Die Förderung von Engagement ist als Querschnittsaufgabe in verschiedenen Sozialgesetzbüchern festgeschrieben. Im Verständnis der Sozialgesetzgebung ermöglicht Engagement gesellschaftliche Teilhabe und Integration.
- Förderung marginalisierter Gruppen bedeutet einen Paradigmenwechsel im Engagement: Statt einer Fokussierung auf eine konkrete Zielgruppe müssen sich Angebote der Engagementförderung und -begleitung an den Ressourcen und Bedarfen der Interessierten ausrichten. Es benötigt eine Änderung der Passung von Interessierten und Engagement. Die ist nur mit einem erhöhten Ressourceneinsatz in der Engagementförderung möglich.
- Eine ressourcenorientierte Perspektive ist das Fundament für Konzepte. Marginalisierte Gruppen zu fördern bedeutet eine intensive Begleitung, insbesondere in der Vermittlung, dem Matching sowie in der Anfangsphase des Engagement. Beratungsprozesse sollten intensiv und kleinteilig gestaltet werden.
- Engagementinteressierte benötigen Transparenz in Hinblick auf Erwartungen, Herausforderungen sowie versteckte Kosten, hier sind vor allem Organisationen gefordert, die freiwillig Engagierte gewinnen wollen.
- Engagementförderung benötigt politischen Willen: Engagementstrategien der einzelnen Bundesländer müssen stärker auf die Förderung marginalisierter Gruppen eingehen.

Literatur

- Böhnke, P. (2006): Am Rande der Gesellschaft – Risiken sozialer Ausgrenzung, Opladen: Verlag Barbara Budrich.
- Kronauer, M. (2006): »Exklusion« als Kategorie einer kritischen Gesellschaftsanalyse. Vorschläge für eine anstehende Debatte«. In: Bude, H.; Willisch, A. (Hg.) (2006): Das Problem der Exklusion. Ausgegrenzte, Entbehrliche, Überflüssige. Hamburg: Hamburger Edition HIS.S. 27-45.
- Munsch, C. (2005): Wie Engagement soziale Ausgrenzung reproduziert. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 18/3, S. 108-114.
- Rameder, P. (2015): Die Reproduktion sozialer Ungleichheiten in der Freiwilligenarbeit. Theoretische Perspektiven und empirische Analysen zur sozialen Schließung und Hierarchisierung in der Freiwilligenarbeit. Berlin: Peter Lang.
- Simonson, J.; Kelle, N.; Kausmann, C.; Tesch-Römer, C. (2021) Unterschiede und Ungleichheiten im freiwilligen Engagement. In: Simonson, Julia; Kelle, Nadiya; Kausmann, Corinna und Tesch-Römer, Clemens (Hg.) *Freiwilliges Engagement in Deutschland*. Springer.
- Vogel, C.; Hagen, C.; Simonson, J.; Tesch-Römer, C. (2017): Freiwilliges Engagement und öffentliche gemeinschaftliche Aktivität. Simonson, J.; Vogel, C.; Tesch-Römer, C. (Hg.): *Freiwilliges Engagement in Deutschland. Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014*: Springer, 91-151.

Konzepte aus der Praxis – weiterführende Hinweise

Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen in Hessen (LAGFA Hessen)/ISIS (2016): Potentiale von Geflüchteten anerkennen – Soziale Integration durch Förderung von Bürgerschaftlichem Engagement und Selbstorganisation.

https://isis-sozialforschung.de/wp-content/uploads/2016/05/Studie_BE_FI%C3%BCchtlinge.pdf (10.05.2023).

Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) (2012): MigrantInnen als Zielgruppe ehrenamtlichen Engagements im Zivil- und Katastrophenschutz. Studie im Auftrag des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe.

https://www.imis.uni-osnab-rueck.de/fileadmin/4_Publikationen/PDFs/Zielgruppe_Migranten.pdf (10.05.2023).

Nationale Koordinationsstelle für Flüchtlinge mit Handicap (NAKOS) (2012): Selbsthilfe bei Migrantinnen und Migranten fördern und unterstützen. Anregungen und Beispiele für Selbsthilfekontaktstellen und Selbsthilfe-Unterstützungseinrichtungen.

<https://www.nakos.de/data/Fachpublikationen/2012/NAKOS-KP-02.pdf> (10.05.2023).

DRK-Landesverband Westfalen-Lippe e.V. (o. J.): Interkulturelle Öffnung des Ehrenamtes. Eine Handlungshilfe für DRK-Leitungskräfte in der Wohlfahrtsarbeit.

https://www.drk-westfalen.de/fileadmin/Eigene_Bilder_und_Videos/Downloads/Migration/Interkulturelle_Oeffnung_des_Ehrenamtes.PDF (10.05.2023).



HOCHSCHULE NEUBRANDENBURG
www.hs-nb.de